

It's

beginning

to look a lot

like Christmas

ANDREW
WILSON

Was Weihnachten
wirklich besonders macht





Andrew Wilson

It's beginning to look a lot like Christmas

Was Weihnachten wirklich besonders macht

Best.-Nr. 275028

ISBN 978-3-98963-028-4

Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Best.-Nr. 180280

ISBN 978-3-85810-695-7

Missionswerk Mitternachtsruf

Ringwiesenstrasse 12a | CH-8600 Dübendorf

kontakt@mnr.ch

Es wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

NeÜ, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden und

Christliche Verlagsgesellschaft

Titel des britischen Originals:

It's beginning to look a lot like Christmas

© 2024 by Andrew Wilson

Published by The Good Book Company

thegoodbook.co.uk

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Der Verlag behält sich die Verwertung der Inhalte dieses Buches für

Zwecke des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor.

Übersetzung: Anna Knopf

Satz: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Umschlaggestaltung: Drew McCall und

Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Einleitung	5
1. Weihnachtliche Lichterketten	12
2. Zeit mit der Familie	21
3. Die Lieblingsfernsehsendungen zu Weihnachten	34
4. Erinnerungen schaffen	47
Und jetzt?	59

„Dieses Buch hat mich sofort in Weihnachtsstimmung versetzt: ein echter Schatz! Wenn auch du echte Festtagsfreude erleben willst, dann lies dieses Buch!“

Glen Scrivener, Autor von *Wie die Luft, die wir atmen* und *Das Geschenk*, Moderator des Podcasts *SpeakLife*



Einleitung

Was macht Weihnachten zu Weihnachten?

Für die meisten von uns gibt es einen Moment, der das typische Weihnachtsgefühl einläutet. Vielleicht ist es ein fester Zeitpunkt, dem wir entgegenfiebern und ohne den die Weihnachtszeit nicht beginnen kann: der erste Advent, der 1. Dezember oder die Eröffnung des heimischen Weihnachtsmarktes. Vielleicht ist es aber auch ein Moment, der uns kalt erwischt. Letzte Woche besuchte ich zum ersten Mal das *Winter Wonderland*¹ im Londoner Hyde Park, und als ich da so mit Schal und Mütze bekleidet stand, die vielen Lichterketten betrachtete und den Duft von Glühwein einatmete, fühlte es sich an, als wäre der Herbst nahtlos in die Weihnachtszeit übergegangen.

Es ist schwer zu beschreiben, was diese entscheidenden Momente tatsächlich ausmacht. Kalendertechnisch gibt es keinen speziellen Tag, an

¹ Ein winterlicher Vergnügungspark (Anm. d. Übers.).



dem Weihnachten näher rückt als an jedem anderen. Aus wirtschaftlichen Gründen geben große Firmen einen Haufen Geld aus, um uns so früh wie möglich in Weihnachtsstimmung zu versetzen: In den Geschäften läuft ab November Weihnachtsmusik, Sonderangebote für festliche Getränke gibt es ab Oktober, Geschenkvorschlge und Lebkuchen im September. Doch auch wenn alle Marketingexperten ihr Bestes geben, finden ihre Bemühungen in uns keinen Widerhall. Es müssen erst bestimmte Dinge geschehen, bevor es sich wie Weihnachten anfühlt.

Da, wo ich herkomme, ist die Weihnachtsbeleuchtung eins der ersten Anzeichen. Ich lebe auf einer kleinen, windumtosten Insel im Nordatlantik, knapp südlich des Polarkreises, und zu dieser Jahreszeit ist es sehr dunkel. Anfang Dezember geht die Sonne um 7:44 Uhr auf und um 15:54 Uhr unter. Doch das wird durch die Weihnachtsbeleuchtung wettgemacht. Die Lichterketten hängen in sichelförmigen Bögen über den Straßen, und die glitzernden Schaufenster der Cafés verbreiten Vorfreude. Für mich fühlt es sich erst wie Weihnachten an, wenn die Weihnachtsbeleuchtung hängt.

Ein anderer Moment ist für mich das Aufstellen des Weihnachtsbaumes. In manchen Jahren fahren wir zu einem Pub mitten im Nirgendwo, der auch Bäume verkauft, und suchen uns das grote Exemplar aus, das auf unser Auto passt. Manchmal kaufen wir auch einen künstlichen Baum und bauen ihn zusammen – für manche Menschen ein absolutes Sakrileg, aber

zweifelsohne schneller, billiger und ordentlicher. Aber egal, ob der Baum echt oder aus Plastik ist, wenn wir ihn zu Hause aufstellen, läutet das wie kaum etwas anderes die Weihnachtszeit ein. Kurz darauf folgen der Adventskranz, Girlanden aus Tannengrün und andere Pflanzen, deren Namen ich nicht kenne und nach denen ich mich nicht zu fragen traue.

Wenn der große Tag näher rückt, steigt die Vorfreude. Etwa ein oder zwei Tage vorher denke ich nicht mehr, dass Weihnachten bald kommt, sondern merke vielmehr, dass es bereits da ist. Ich habe den letzten Arbeitstag. Unsere erweiterte Familie trifft sich zum gemeinsamen Essen. Alle Geschenke sind eingepackt und liegen unter dem Weihnachtsbaum. Im Fernsehen laufen nur noch Weihnachtsfilme und -shows. An Heiligabend – vier Wochen, nachdem unsere Kinder mit der Planung begonnen haben, und vier Monate, nachdem der örtliche Supermarkt mit der Planung begonnen hat –, fühlt es sich wirklich und wahrhaftig wie Weihnachten an.

Für dich sind es bestimmt andere Sachen, die die Weihnachtszeit einläuten. Doch irgendwelche markanten Punkte gibt es! Ich wette, du kannst ad hoc die Weihnachtsfreuden auflisten, die die Adventszeit für dich zu etwas Besonderem machen.

Dieses Buch will dir eins klarmachen: dass alle diese Weihnachtsfreuden nur dann einen Sinn haben – und dass überhaupt das ganze Leben nur dann Sinn hat –, wenn wir die Bedeutung des ersten Weihnachten verstehen. Nur in der Krippe von Bethlehem,



umgeben von Hirten, Ochs und Esel, finden wir den Grund für die Bäume, die Traditionen, das Lametta und den Gänsebraten. Noch wichtiger: Nur in der Krippe von Bethlehem finden wir den Grund für die Dinge, die dem Leben bis ans Ende der Zeit Bedeutung verleihen. Nur hier finden wir die wahre Hoffnung darauf, dass die Erde eines Tages voller Frieden und Gerechtigkeit ist, voller Liebe, die unabhängig ist von unseren Fähigkeiten und unserer Leistung, und voller Freude trotz aller Höhen und Tiefen des Lebens.

Davon ausgehend stelle ich dir in jedem Kapitel einen Aspekt der Vorweihnachtszeit vor, der mich in Weihnachtsstimmung versetzt. Diese Dinge fungieren wie eine Linse, durch die wir auf das erste Weihnachten und auf dessen weltverändernde Folgen zurückblicken.

Ist es wirklich wahr?

Jedes Gespräch über das erste Weihnachten und die Behauptung, dass Gott in der Person von Jesus Christus Mensch geworden ist, wird früher oder später von einer Frage überschattet, nämlich, ob das wirklich wahr ist. Ist diese Geschichte genau so passiert? Manche Menschen sehen auf die wundersamen Begebenheiten der Weihnachtsgeschichte – den Stern von Bethlehem, die prophetischen Träume, die übernatürlichen Wesen, die außergewöhnliche Empfängnis – und schließen daraus, dass sie unmöglich wahr sein kann, egal, wie herzergreifend oder inspirierend



sie auch sein mag. Vielleicht siehst du das genauso. Und wenn die Geschichte so nicht passiert ist, kann auch noch so viel Geschenkpapier die Tatsache nicht verschleiern, dass die Botschaft von Weihnachten leer ist. Wenn die Geschichte jedoch wahr ist – wenn der Schöpfer dieser Welt Mensch wurde, um eben diese Welt von Sünde und Tod zu erretten –, ist nichts damit vergleichbar, und auch noch so viel Lametta, Weihnachtsbäume und Gänsebraten reichen nicht aus als Ausdruck der Feierlichkeit.

Am Ende musst du das für dich selbst entscheiden. Doch zu glauben, dass diese Geschichte wahr ist, ist vielleicht naheliegender, als du denkst. Nicht nur damals ließen sich die Menschen in ihren Lebensentscheidungen von den Sternen leiten und waren davon überzeugt, dass es mehr gibt, als man sehen und messen kann, richteten ihr Leben nach besonders eindrücklichen Träumen aus oder hinterfragten die Bedeutung von Ereignissen, die reiner Zufall gewesen sein könnten, sich aber nicht so anfühlten.

Ich bin tatsächlich bereit, Wetten abzuschließen, dass du an jede Menge übernatürliche Dinge glaubst – an Dinge, die über die Natur hinausgehen. Wenn du an Menschenrechte glaubst, an Würde, Gleichheit oder Gerechtigkeit, glaubst du an Dinge, die man nicht sehen oder in einem Labor oder Reagenzglas beweisen kann.

Und bestimmt glaubst du auch an eine Art wunderbare Empfängnis, auch wenn wir das gemeinhin nicht so nennen. Heutzutage geht man davon aus,



dass das Weltall vor 13,7 Milliarden Jahren plötzlich, von einem Moment auf den anderen, entstand – auch als „Urknalltheorie“ bekannt. Angeblich gab es einen Moment, als etwas aus dem Nichts entstand. Einen Moment, in dem Leben entstand, wo vorher kein Leben war.

Wenn du versucht bist, die Weihnachtsgeschichte als Märchen abzutun, lohnt es sich, dir in Erinnerung zu rufen, wie viele außergewöhnliche Dinge wir bereits glauben.

Und noch eine Sache: Wir können uns nur dann sicher sein, dass es keine Wunder gibt, wenn wir sicher sind, dass es keinen Gott gibt. Wenn es einen allmächtigen Schöpfer der Welt gibt, ergibt es keinen Sinn zu behaupten, er könne nicht durch Träume zu Menschen reden, den Himmel durch Engelschöre erhellen oder als Mensch durch eine Jungfrau geboren werden. Wenn wir ausschließen können, dass es einen Gott gibt, können wir auch ausschließen, dass diese Dinge jemals geschehen sind. Wenn nicht, heißt das noch nicht, dass diese Dinge zwingend wahr sind. Aber sie *könnten* wahr sein. Wenn Gott möglich ist, sind auch Wunder möglich. Es lohnt sich also, offen an die Weihnachtsgeschichte heranzutreten.

Alles außer gewöhnlich

Nichts von alledem will nahelegen, die Weihnachtsgeschichte sei gewöhnlich. Ganz im Gegenteil: Es gibt kein außergewöhnlicheres Ereignis als dieses: dass

der Schöpfer dieser Welt in seine Schöpfung hinein- kam, durch eine Frau geboren wurde, die er selbst „entworfen“ hatte, und Luft atmete, die er selbst ge- schaffen hatte. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und sage, dass noch nie jemand etwas Außer- gewöhnlicheres behauptet hat. Im Internet findet man jede Menge schräge Behauptungen, doch nichts ist vergleichbar mit der Vorstellung, dass der Gott, der den Adlernebel² erschaffen hat, zu einem hilflosen Säugling wurde.

Es ist also an der Zeit, sich mit dieser Vorstellung zu befassen, indem wir über unsere Weihnachts- traditionen nachdenken. Und wir beginnen mit der Sache, die für mich die Weihnachtszeit und sogar die gesamte biblische Geschichte einläutet. Es werde Licht!

2 Ein Emissionsnebel, aus dem sich ein offener Sternhaufen bildet (Anm. d. Übers.).





Weihnachtliche Lichterketten

Kaum etwas ruft im Haushalt der Familie Wilson so viel Vorfreude hervor wie das Aufhängen von Lichterketten. Und kaum etwas bewirkt ähnlich viel Verwirrung, Frust, technisches Durcheinander und erbärmliche Wut.

Theoretisch könnte das eine sehr harmonische Zeit sein. Manchmal ist das auch so. Die Plätzchen sind im Ofen; der Glühwein dampft; es läuft das Weihnachtsalbum von Michael Bublé. Die Kinder sind aufgekratzt. Der Abend ist geblockt. Nun ist nur noch eine kurze Exkursion auf den Speicher vonnöten, um den Karton mit Lichterketten hervorzukramen und sie an den Baum zu hängen. Schon ist unser instagramtaugliches Event vollkommen.

Doch die Probleme beginnen bereits, wenn wir den Karton aufmachen. Irgendwie haben es die Speicherkobolde fertiggebracht, dass die letztes Jahr so sorgfältig zusammengelegten Lichterketten verwirrt, verheddert und so hoffnungslos verknotet sind, dass sie eher wie ein Teller tannengrüner Spaghetti wirken. Sie zu entwirren dauert ewig, also lang genug, dass eins unserer Kinder Plätzchen

stibitzt und einem anderen einfällt, wie sehr es Michael Bubl  hasst. Die Lichterketten zu befestigen, ist immer deutlich schwieriger als angenommen, vor allem, weil die Kinder bereits begonnen haben, ihre Lieblingskugeln aufzuhängen, und es offensichtlich lebensnotwendig ist, dass die Kugeln von hinten beleuchtet und nicht durch die Kabel verdeckt werden. Nicht nur das, die Lichterketten haben auch noch 407 verschiedene Einstellungen – langsamer Übergang, rasches Blinken, nervt tendes Geflacker, die Epileptischer-Anfall-Garantie usw. –, sodass es eine weitere Ewigkeit dauert, bis wir herausfinden, wie man sie einschaltet. Inzwischen  hnel t der Glühwein einer mit Zimtstangen garnierten Rote-Beete-Suppe.

Und doch – irgendwann hängen die Lichterketten.

Und dann kam das Licht

Wir lieben das Licht. Instinktiv scheuen die meisten von uns die Dunkelheit. Im Dunkeln kriegen Kinder Angst und Erwachsene Depressionen, vor allem, wenn die Dunkelheit monatelang andauert. Wir sehnen uns auch deshalb nach dem Fr hling, weil die Helligkeit auch unsere Stimmung aufhellt, während uns Finsternis schwermütig macht. Beim Betreten eines Zimmers schalten wir das Licht ein, weil wir wissen wollen, wo sich alles befindet. Wir lieben es, unsere Häuser mit weihnachtlichen Lichtern zu schmücken. Ich würde ein grell und geschmacklos

erleuchtetes Haus jederzeit einem unbeleuchteten Haus vorziehen. Licht zieht uns an.

Das gilt für alle Kulturen. Die großen Weltreligionen haben alle irgendein Fest oder eine Geschichte mit dem Licht im Zentrum. Chanukka ist das jüdische Lichterfest. Hindus feiern Diwali, was so viel wie „Lichterkette“ bedeutet. Buddhisten sehen den Sinn des Lebens darin, „Erleuchtung“ zu erfahren, womit ein Moment der Entdeckung gemeint ist, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburt beendet und ins Nirwana führt. Im Islam gibt es die Vorstellung der spirituellen und intellektuellen Erleuchtung, was sich in der Art widerspiegelt, wie Muslime den Koran verehren. Auch Christen konzentrieren sich auf das Licht, wie wir noch sehen werden. Dunkelheit und Licht sind universelle menschliche Erfahrungen, also ist die Vorstellung, dass das Licht in die Dunkelheit gekommen ist – oder dass wir Lichter anzünden, um die Dunkelheit zu bannen –, ein auf der ganzen Welt übliches Narrativ.

Man sieht das auch in ideologischen und politischen Projekten im Osten wie im Westen. Vielleicht hast du schon einmal von der chinesischen Ming-Dynastie gehört, die bekannt ist für ihre Vasen und eine ziemlich beeindruckende Mauer. „Ming“ bedeutet einfach „Helligkeit“; mit dem Namen wurde angedeutet, dass die Dunkelheit besiegt und ein neues Regime des Lichts etabliert worden war.

Die Version des Westens im 21. Jahrhundert ist ganz ähnlich. Wir denken über uns selbst nämlich wie

folgt: Die ganze Welt war jahrhundertlang in Dunkelheit, Unwissenheit und Aberglauben versunken (das „finstere Mittelalter“). Dann jedoch erlebte das moderne Europa die Erleuchtung der Wiedergeburt (die „Renaissance“), und schon bald begannen die Menschen, selbstständig zu denken, kritische Fragen zu stellen, wissenschaftlich zu arbeiten, komplexe Maschinen zu bauen und Reichtum und Gesundheit für alle zu ermöglichen (die „Aufklärung“). Einst war es finster. Dann kam das Licht. Und alles wurde besser.

Wo ist dein Licht?

Auch über Begebenheiten in unserem eigenen Leben denken wir so. Ich bin mir fast sicher, dass du schon einmal den Satz gesagt oder gehört hast: „Das war eine dunkle Zeit.“ Oder: „Keine Sorge, da ist Licht am Ende des Tunnels.“ Solche Redewendungen gebrauchen wir ständig. Dunkelheit ist traurig, aber eines Tages scheint das Licht wieder. In der Zwischenzeit müssen wir durchhalten und weiter hoffen.

Die Frage lautet, abhängig von der Kultur/Religion, der du dich zugehörig fühlst: Worin besteht dein Licht? Wenn die Welt um dich herum, ob nun auf einem globalen Level oder auf dein persönliches Leben bezogen, schwierig, frustrierend und deprimierend ist, wohin wendest du den Blick, um sagen zu können: „Das wird schon wieder“? In welche Richtung gehen deine Gedanken, damit du

behaupten kannst: „Ja, das ist hart, aber ich blicke auf dieses Licht und weiß, dass sich diese Situation verbessern wird. Ich wende mich dorthin, um Hoffnung zu bekommen“? Jeder, der nicht jegliche Hoffnung verloren hat, hat ein Licht. Welches ist deins?

Die Antwort auf diese Frage hängt fast immer damit zusammen, worin für dich die „Dunkelheit“ besteht. Falls dein Leben nicht perfekt ist (in diesem Fall würde ich bezweifeln, dass du auf demselben Planeten lebst wie der Rest von uns), wird deine Suche nach dem Licht durch das bestimmt, was deiner Meinung nach die Wurzel der Probleme in deinem Leben oder in der Welt ist.

Für die Ming in China bestand die Dunkelheit in der Instabilität, die durch die ständigen ausländischen Invasionen hervorgerufen wurde. Also bauten sie (sehr vereinfacht ausgedrückt!) eine riesige Mauer und sagten: „Problem gelöst. Die Dunkelheit ist weg. Das Licht ist da. Unsere Herrschaft über euch bietet euch alles Licht, das ihr braucht.“

Im Buddhismus ist Dunkelheit gleichbedeutend mit der Illusion darüber, was Wirklichkeit ist und was nicht, das Licht ist also der Moment der Erkenntnis über die Wirklichkeit.

Im westlichen Narrativ – auch säkularer Liberalismus genannt – besteht die Dunkelheit in der Unwissenheit, also ist das Licht gleichbedeutend mit Wissen. Wenn du im Westen aufgewachsen bist, denkst du daher wahrscheinlich auch, dass sich die meisten Probleme mittels Bildung lösen lassen.

Aus folgendem Grund teile ich diese Sichtweisen über Dunkelheit und Licht nicht: Sie alle unterschätzen das Problem. Im Endeffekt ist die Dunkelheit in der Welt nicht das Resultat von Unwissenheit, politischer Instabilität oder mangelnder Bildung. Dunkelheit ist gleichbedeutend mit Tod. (Fröhliche Weihnachten!) Die Welt ist dunkel, weil Menschen sterben – geistlich und körperlich –, und nicht, weil sie nicht genug wissen oder ihr Land zu oft eingenommen wurde. Selbst in den Ländern mit der höchsten Bildung und den wenigsten feindlichen Überfällen in der Geschichte der Welt, wie den USA im 21. Jahrhundert oder Australien oder Großbritannien, ist die Dunkelheit des Todes immer noch vorhanden.

Laut der Bibel operiert der Tod auf zwei Ebenen. Da gibt es einmal den Tod, wie wir ihn üblicherweise verstehen, nämlich den körperlichen Tod. Doch es gibt auch noch eine tiefere, geistliche Ebene des Todes, durch den wir von Gott getrennt sind. Beide zusammengenommen sind der Grund, warum es uns – selbst in einer Zeit, in der es mehr Frieden und Wohlstand als je zuvor gibt – so schwerfällt, Erfüllung und Sicherheit zu finden. Uns ist bewusst, dass das Leben nicht so ist, wie es sein sollte.

Ziemlich trübe Aussichten. Aber es erklärt, warum die Errichtung einer Mauer, spirituelle Erfahrungen oder bessere Bildung und das Anhäufen von Wissen nicht genug Licht bieten, um die Dunkelheit zu durchdringen. Wir errichten unsere Mauern; wir sprechen über unsere Religionen; wir häufen immer

mehr Wissen an; wir hängen unsere Lichterketten auf, freuen uns daran, nehmen sie wieder ab und verstauen sie bis zum nächsten Jahr. Doch wahres Licht, innerer Frieden, tiefe Freude, beständige Liebe ... diese Dinge bleiben außerhalb unserer Reichweite, sowohl im persönlichen Bereich als auch weltweit. Die Dunkelheit des Todes ist immer noch da.

Was also brauchen wir? Wir brauchen ein Licht, das den Tod vertreibt und uns das Leben – sowohl das physische als auch das geistliche – wiedergibt.

Das Licht aus dem Jenseits

Viele Menschen halten die Weihnachtsgeschichte für rührselig und sentimental. Für viele von uns ist es eine reine Kindergeschichte. Hier im Westen steht die Krippe mit Jesus darin direkt neben dem Weihnachtsmann in seinem Schlitten: Es ist ein nettes Märchen für Kinder, das uns einen willkommenen Vorwand liefert, uns freizunehmen, zu essen, zu trinken und zu entspannen. Engel, Krippen, Weihnachtslieder und -bäume sind schön, glänzend und tröstlich – glitzernde Trostspender in einer der schönsten Zeiten des Jahres.

Doch tatsächlich ist die Weihnachtsgeschichte ein brutal ehrlicher Bericht darüber, wie dunkel die Welt tatsächlich ist. Sie trug sich in einem Land zu, das von einer ausländischen Armee besetzt worden war, und in einem Volk, das von Steuern niedergedrückt wurde und von Freiheit träumte. Die Hauptfiguren sind fast

alle gesellschaftliche Außenseiter weitaus der Paläste und Universitäten, wo das Leben warm, aufregend und hell war. Die Geschichte endet – auch wenn wir diesen Teil in unseren modernen Versionen gern weglassen – mit einem Machtkampf, durch den Dutzende junge Kinder getötet werden und die Familie Jesu fliehen muss. Die Weihnachtsgeschichte der Bibel benennt die Dunkelheit in dieser Welt ganz genau.

Und doch verkündet die Bibel auch voller Zuversicht, dass an Weihnachten das Licht in diese Welt gekommen ist. Es kam nicht aus der Welt heraus, als könnten wir unsere Probleme selbst lösen. Wir finden es nicht, indem wir in uns selbst oder um uns herum suchen, sondern indem wir den Blick auf die Lichtquelle jenseits dieser Welt richten. Am ersten Weihnachten kam das Licht in Gestalt eines Menschen in die Dunkelheit: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst ... Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet“ (aus der Bibel, Johannes-evangelium, Kapitel 1, Verse 5 und 9; ELB³).

Seither scheint das Licht, das an diesem ersten Weihnachten vor etwa 2000 Jahren erstrahlte, der Dunkelheit trotzig ins Gesicht. Dieses Licht sieht nicht aus wie eine riesige Mauer an der Grenze Chinas oder wie eine westliche Universität voller schlauer

3 Das ist die Elberfelder Bibelübersetzung. Wenn nicht anders gekennzeichnet, wurde die Neue evangelistische Bibelübersetzung (NeÜ) verwendet (Anm. d. dt. Hg.).

und experimentierfreudiger Menschen oder wie jemand, der im Schneidersitz und mit einer Lotusblüte vor sich meditiert. Es sieht vielmehr aus wie ein dunkelhaariges, dunkeläugiges jüdisches Baby in den Armen seiner jungen Mutter, die noch Jungfrau war. Das ist Jesus Christus – den die Christen das Licht der Welt nennen.

Warum aber ist ausgerechnet dieses Baby das Licht, anders als die Millionen anderer Babys, die im selben Jahr geboren wurden, und die Milliarden weiterer Babys im Lauf der Geschichte? Und kann es – kann er – in deinem Leben heute wirklich etwas bewirken? Darum geht es in diesem Buch.



Zeit mit der Familie

Weihnachten ist eine Zeit, um seine Vorfahren zu ehren. Normalerweise würden wir das nicht so bezeichnen, und doch tun es die meisten von uns: Wir versammeln die Kinder, Eltern und Großeltern (und möglicherweise sogar die Urgroßeltern) an einem Ort, egal, wie kompliziert und gedrängt unser weihnachtliches Festmahl dadurch wird. Zurzeit bedeutet das für meine Familie, dass sich 22 Leute in einer Sackgasse in Sussex, England, einfinden. In meiner Kindheit bedeutete das eine sechsstündige Autofahrt bis ins äußerste Ende Cornwalls, in den südwestlichsten Zipfel Großbritanniens, gefolgt von einer sechsstündigen Diskussion zwischen meinen Eltern und meinen Großeltern darüber, ob wir nicht auf einer anderen Route schneller gewesen wären.

Die meisten Menschen im Lauf der Geschichte hatten weit mehr Kontakt mit ihren Vor- und Nachfahren als wir heutzutage im Westen. Als Teenager sah ich meine Großeltern nur ein- oder zweimal im Jahr. Doch Weihnachten ist der Zeitpunkt, an dem es normal ist, alle Generationen zu versammeln. Pensionierte Geschäftsmänner setzen sich rote Zipfelmützen auf und spielen mit Kleinkindern;